

BURMA

„Noch Hunderte sitzen in Gefängnissen“

Burmas Freiheitsheldin und Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi, 56, über ihre Freilassung, den Dialog mit der Militärjunta und ausländische Wirtschaftssanktionen

SPIEGEL: Nach über 19 Monaten Hausarrest kamen Sie im Mai frei. Doch die angekündigten politischen Verhandlungen über die Zukunft des Landes scheinen nicht in Gang zu kommen. Mauern die Generäle schon wieder?

Suu Kyi: Dass wir im Laufe der vergangenen vier Wochen keine formellen Gespräche geführt haben, bedeutet nicht, dass die Gespräche mit der Junta zum Erliegen gekommen sind. Meine Partei ist gegenwärtig sehr aktiv. Doch richtig ist: Je schneller wir Verhandlungen aufnehmen, desto besser. Es gilt sehr viele Probleme zu lösen.

SPIEGEL: Wie schätzen Sie die Menschenrechtssituation ein?

Suu Kyi: Wir sehen eine geringfügige Verbesserung. Es wurden ein paar politische Gefangene entlassen, viele sind aber noch in Haft. Unsere Hauptforderung ist deshalb die Freilassung aller politischen Häftlinge. Das hat oberste Priorität bei den Gesprächen.

SPIEGEL: Wie viele sind noch inhaftiert?

Suu Kyi: Es herrscht gegenwärtig Unklarheit über die genaue Anzahl. Doch wir gehen davon aus, dass noch Hunderte politische Gefangene in den Gefängnissen sitzen.



Suu Kyi nach ihrer Entlassung aus dem Hausarrest am 6. Mai

SPIEGEL: Wie steht es um Ihre persönliche Freiheit? Können Sie wieder reisen und Ihre zerschlagene Partei, die Nationale Liga für Demokratie, aufbauen?

Suu Kyi: Das müssen wir erst herausfinden. Bisher habe ich die Hauptstadt Rangun noch nicht verlassen. Hier konnte ich ungehindert die Büros der NLD aufsuchen. Ob mir auch außerhalb Ranguns Reisefreiheit gewährt wird, werde ich in den nächsten Tagen erfahren.

SPIEGEL: Wirtschaftssanktionen der EU und der USA haben dem Regime schwer zugesetzt, aber auch das Land weit zurückgeworfen. Sollten diese Sanktionen jetzt eingestellt werden?

Suu Kyi: Nein. Zu Fragen des Boykotts ändern wir unsere politische Richtung vorerst nicht. Dazu müssen die Gespräche mit den Generälen erst mal zu einem klaren Ergebnis geführt haben.

JAPAN

Gefährliches Spiel

Mit leichtfertigen Äußerungen zur Sicherheitspolitik schürt Japans Regierung das Misstrauen der ostasiatischen Nachbarn. So äußerte Regierungssprecher Yasuo Fukuda bei einem Hintergrundgespräch mit Journalisten den Gedanken, dass Japan seine drei so genannten nicht-nuklearen Grundsätze aufgeben könne. Diesen Prinzipien zufolge verzichtet Japan bislang auf den Besitz, den Bau und die Einfuhr von Atomwaffen. Weil Japan im August 1945 in Hiroshima und Nagasaki als einziges Land Opfer von Atombomben wurde, gilt die Debatte um eigene Nuklearwaffen in Japan als Tabu. Für seine Äußerungen wurde Fukuda auch in der regierenden Liberaldemokratischen Partei (LDP) heftig kritisiert, zumal er seine Bemerkungen ausgerechnet



Premier Koizumi

während des Kaschmir-Konflikts zwischen Indien und Pakistan fallen ließ. Zwar stellte Premier Junichiro Koizumi inzwischen klar, dass seine Regierung nicht an den „drei nicht-atomaren Prinzipien“ rütteln wolle. Doch LDP-Insider argwöhnen, dass Fukuda nur geheime Sehnsüchte des nationalistischen LDP-Flügels um Koizumi ausplauderte. Der verbale Ausrutscher seines Vertrauten kommt dem Premier reichlich ungelegen. Denn auch der Chef der Verteidigungsbehörde, Gen Nakatani, geriet in Bedrängnis. Sein Ressort musste vergangene Woche zugeben, illegal persönliche Daten von Bürgern gesammelt zu haben. Angesichts der Pannen scheint es fraglich, ob Koizumi zentrale Gesetzesvorhaben, darunter umstrittene Notstandsgesetze für den militärischen Ernstfall, wie geplant bis zum Sommer durch das Parlament bringen kann.



LITAUEN

Angst vor Ölpest

Litauische und russische Umweltorganisationen warnen vor einer Ölkatastrophe in der Ostsee: Bei einer Umweltkonferenz der „Coalition Clean Baltic“ im litauischen Palanga wiesen sie auf Bohrvorhaben des russischen Ölkonzerns Lukoil in der Ostsee hin. Der Konzern wolle ab 2003 das Ölfeld Krawzowskoje (D6) ausbeuten. Es drohe eine dauerhafte Verschmutzung der Kurischen Nehrung,